

Jahresrückblick 2013

Hinter den Kulissen der Museen Muttenz

Fotorestaurierung heute – 27. Januar 2013

Barbara Rebmann

Vor mehreren Jahren durfte die Arbeitsgruppe Museen (AGM) eine postergrösse Luftaufnahme vom Bahnhofquartier Muttenz aus den späten 1920er-Jahren entgegennehmen. Diese auf dünnem Karton aufgelegte, grossformatige Fotografie hatte viele Jahrzehnte unbeachtet auf einem Estrich gelegen. Leider hatte sie durch das jahrelange Aufbewahren als Rolle mehrere Bruchstellen und Risse, die Oberfläche war stark zerkratzt und die Ränder brüchig ausgefranst.

Da wir keine vergleichbare Aufnahme dieses Quartiers hatten, war das Geschenk eigentlich hoch willkommen, aber mit diesen Schadstellen kaum brauchbar. Als für die Fotosammlung Verantwortliche suchte ich Rat bei Foto- und Papierrestaurator/innen, um das historische Original restaurieren zu lassen. Mehrere Fachleute sahen sich das Objekt an und nannten vorsichtig Richtpreise. Die Restaurierungskosten liessen sich nicht genau berechnen, weil der benötigte Arbeits- und Zeitaufwand nicht genau vorher gesagt werden konnte. Doch waren die genannten Minimalkosten bereits so hoch, dass sie das halbe Jahresbudget für die Museumsarbeit beansprucht hätten. So musste auf eine Instandstellung der Fotografie verzichtet werden.

Da kam mir einige Zeit später, mit einer ähnlich brüchigen Bildvorlage, am Arbeitsplatz die rettende Idee die Foto "digital restaurieren" zu lassen. Die Firma Mikrografie, eine Institution des Bürgerspitals Basel, scannte mit einem speziellen Scanner die Vorlage. Dieser Riesenscanner kann Formate bis zu Plakatgrösse abtasten. Für einen geringen Betrag war dieser Arbeitsschritt in wenigen Minuten erledigt. Eine Mitarbeiterin überarbeitete dann am Bildschirm die Scans mit einem Fotobearbeitungsprogramm. Der Scan wurde vergrössert, sorgfältig entlang der verschiedenen Risslinien „digital ausgeschnitten“ und dann wieder zu einem Bild zusammengesetzt. Die dabei verbleibenden weissen Linien und Lücken wurden leicht retuschiert. Während man früher mit dem Pinsel eine passend eingefärbte Eiweiss-Lasur direkt auf die Fotografie malte, wird heute am Bildschirm die Farbe knapp neben dem Riss mit einem „virtuellen Pinsel“ kopiert und auf die Flickstelle übertragen. Das Resultat lässt sich sehen: ohne den Bildinhalt zu verfälschen sind Kratzer und Risse am Bildschirm kaum mehr erkennbar. Sogar auf dem Ausdruck in Originalgrösse sind die einstigen Mängel weitestgehend verschwunden. Die Bildinformation der Fotografie ist gerettet und die unliebsamen Spuren der Zeit sind mehrheitlich beseitigt. Zu unserer grossen Freude kostete dieses Unternehmen nur noch einen Bruchteil der von den Restaurator/innen eingeholten Richtofferten.

Die nicht genannt sein wollende Donatorin war vom Endresultat so begeistert, dass sie spontan die Kosten für diese „digitale Restaurierung“ übernahm. Die AGM dankt ihr an dieser Stelle ganz herzlich für die überaus grosszügige Geste.

Ein grossformatiger Ausdruck der restaurierten Fotografie wird ab Januar im Ortsmuseum zu sehen sein.

Sammeln ohne Grenzen? – 18. Februar 2013

Barbara Rebmann

Seit Jahren klagt die Arbeitsgruppe Museen (AGM) über die wachsenden Platzprobleme in den Depots. Von Aussenstehenden wird dann immer wieder die Meinung vertreten, dass es doch genüge von einer Objektgattung jeweils nur ein Referenzobjekt einzulagern. Es würde also ausreichen, jeweils nur einen Schlitten, einen Hammer, eine Tasse usw. zu haben.

Für fast alle Geräte gibt es aber eine Vielzahl von Variationen. Nehmen wir als Beispiel aus der heutigen Zeit die Objektgattung "Auto". Wer entscheidet, welcher der vielen existierenden Fahrzeugtypen DAS Auto ist, das alle anderen repräsentieren kann? Ein Beispiel aus unseren Depots ist etwa der Kirschenentsteiner, früher ein typischer Gebrauchsgegenstand unserer Region. Erst wenn alle unsere Kirschenentsteiner nebeneinander liegen, zeigt sich, welche unterschiedlichen Varianten da vorhanden sind. Welches Modell sollte nun das auserwählte sein? Auf welche Modelle könnte man verzichten? Ein anderes, noch variantenreicheres Beispiel ist die Wärmeflasche. Die gibt es aus Keramik, aus Kupfer, aus Messing, aus Aluminium, oval, eckig, flaschenförmig oder anatomisch geformt zum Umbinden, in ein „Fussschemeli“ eingelassen, mit einem gehäkelten oder gestrickten Beutel umgeben, geflickt oder verbeult. Wer entscheidet nun, welches dieser verschiedenen Modelle DIE Wärmeflasche und somit aufbewahrungswürdig sei?

Zu den handelsüblichen Gerätschaften kommen zusätzliche interessante Spezialanfertigungen. Diese wurden von Handwerkern aus der Praxis heraus selber entwickelt, wenn für einen Arbeitsgang nichts Passendes in der Werkstatt vorhanden war. Gerade die Marke „Eigenbau“ zeugt vom Einfallsreichtum und handwerklichem Können früherer Generationen, die mit einfachen Mitteln ein funktionelles Werkzeug anfertigen konnten. Diese Fähigkeit ist in unserer heutigen normierten Welt kaum mehr zu finden und allein aus diesem Grund schon dokumentationswürdig.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der, dass das Bauernhausmuseum seit seiner Eröffnung im Jahre 1984 ein "Museum zum Anfassen" ist. Grosse und kleine Besucher und Besucherinnen dürfen die Objekte in die Hand nehmen und deren Funktion selber ausprobieren - eben begreifen. Auch werden an unseren öffentlichen Arbeitstagen im Oktober jeweils originale Sammlungsobjekte für die Vorführungen eingesetzt. Bei solch einem Einsatz kann es durchaus passieren, dass ein Objekt aus „Altersschwäche“ zu Bruch geht. Nach den ethischen Richtlinien von ICOM und VMS (= internationaler und schweizerischer Museumsverband) wäre dies für ein Museum ja nicht vertretbar und

somit wäre es geboten, solche Vorführungen nur mit Replikaten durchzuführen! Doch welcher Handwerker hätte heute noch die Fähigkeit diese bäuerlichen Gerätschaften überhaupt noch herzustellen? Von den Kosten für handgearbeitete Spezialanfertigungen gar nicht zu reden. Nur wenn das Museum von etlichen Gerätschaftstypen mehrere Exemplare besitzt, kann es die Vorführungen an den Arbeitstagen oder Workshops für Schulklassen weiterhin durchführen.

Würde man die Objektzahl auf ein absolutes Minimum beschränken, so müsste man auch alles perfekt konservieren und dann gesichert und klimatisiert hinter Glas ausstellen. Aber würden Vitrinen dem Ambiente unseres Bauernhauses gerecht? Die Museumsräume und -depots müssten auch alle zwingend technisch aufgerüstet werden. Sie müssten anstatt mit geschenkten lackierten und verleimten Holzschränken mit einbrennlackierten Metall-Regalen ausgestattet, materialspezifisch geheizt oder gekühlt, befeuchtet oder getrocknet, lumen- und luxreduziert beleuchtet werden usw. Damit wäre die jetzige AGM aber nicht mehr in der Lage, die Sammlungen selber zu betreuen. Das müssten dann spezialisierte Restaurator/innen oder ausgebildete Museumstechniker/innen übernehmen. Was kommt längerfristig wohl teurer zu stehen? Unsere heutige AGM im „Milizsystem“ und mehrfach vorhandene Objekttypen in wenig spezifizierten Depot- und Ausstellungsräumen oder gut ausgebildetes Fachpersonal und ein auf das Minimum reduzierter Objektbestand mit höchst differenzierten klimatischen Anforderungen?

Somit werden Sie, liebe Leserinnen und Leser, hoffentlich auch weiterhin von unseren Platzproblemen lesen können. Denn sie sind eine Folge davon, dass die Einwohnerschaft den Muttenser Museen grosse variantenreiche Sammlungsbestände anvertraut, auf welche alle stolz sein dürfen.

Neuausstellung von Karl Jauslins Lebenswerk – 25. März 2013

Barbara Rebmann

Im letzten Dezember hat die Gemeindeversammlung einem Kredit zugestimmt, der es ermöglicht, das Lebenswerk des Muttenser Malers und Illustrators Karl Jauslin (1842–1904) in ein neues Licht zu rücken. Die mittlerweile etwas in die Jahre gekommene Ausstellung im Ortsmuseum war 1991 von der Kuratorin der Sammlung Hildegard Gantner-Schlee zusammen mit einem Ausstellungsgestalter inszeniert worden. Inzwischen sind nicht nur die Halterungen der Deckenplatten altersschwach und die Wände dunkelweiss geworden, sondern es gibt für das damals topmoderne Lichtsystem keine Ersatzteile mehr.

Zur Zeit der letzten Neugestaltung war Jauslin in Muttens noch eine bekannte Persönlichkeit. Seine "Bilder aus der Schweizergeschichte" aus dem Birkhäuser Verlag hatten viele noch im Geschichtsunterricht kennen gelernt. Diese 110 Bogen umfassende Bilderserie - von den Höhlenbewohnern bis zum Übertritt der Bourbaki-Armee auf Schweizerboden 1871 - hat das Geschichtsbild mehrerer Generationen mitgeprägt. Auch mythologische Motive waren eingestreut und das weitherum bekannte

„Erdbeben zu Basel, 1356“. Die schweren Sammelmappen waren in vielen Schweizer Schulen und auch Haushalten vorhanden. Daran lässt sich ablesen, welche Bedeutung der Geschichte nach der Gründung des Bundesstaates 1848 zukam. Am beliebtesten waren bei der Jugend damals und heute die dramatischen Schlachtenbilder. Wie auch heute immer wieder beobachtet werden kann, können sich Kinder stundenlang in die einzelnen Bilder vertiefen, bieten diese doch unzählige spannende Details.

Schon 1991 war es schwierig, aus der Fülle des Vorhandenen eine repräsentative Auswahl für den einen Ausstellungsraum im Ortsmuseum zu treffen. Tischvitrinen und Stellwände mussten die beschränkte Hänge-Fläche erweitern. Zu Hilfe kam damals die Möglichkeit, auch den neu gestalteten Karl Jauslin-Saal in der Gemeindeverwaltung mit Original-Bildern bestücken zu können. Dort hängen nun u. a. die beiden grossformatigen Gemälde, welche einst den Saal des "Bären" schmückten.

Das Raumproblem wird auch bei der Neugestaltung eine Herausforderung sein. Uns wird aber die moderne Computertechnik zu Hilfe kommen. Mit digitalen Bilderrahmen und PC-Stationen kann heute auf kleinstem Raum eine grosse Anzahl von Motiven gezeigt werden. Allerdings ist die Wirkung einer kleinen digitalen Bildkopie kaum zu vergleichen mit einem grossformatigen Original.

Bevor es aber soweit ist, muss aus den über 5'500 bereits erfassten und gescannten Motiven eine Auswahl getroffen werden. Dies obliegt dem Historiker Peter Habicht, der seit gut 2½ Jahren das gesamte Lebenswerk Jauslins mit Hilfe unserer Museumsdatenbank inventarisiert. Dabei benennt er jedes einzelne Motiv, seien es Personen, Landschaften, historische oder literarische Sujets und weist thematische Suchwörter zu. Weiter beschreibt er die Maltechnik, misst die Bildgrösse, hält die Entstehungszeit und den Auftraggeber fest und datiert das dargestellte Motiv. Zusätzlich erfasst er andere Dokumente aus dem Nachlass Jauslins, die Auskunft über Honorare oder sonstige Lebens- und Schaffensumstände geben. Vorhandene Rechnungen und Quittungen für abgelieferte Bilder zeigen, dass Jauslin von seiner Arbeit nicht allzu üppig leben konnte.

Die Neugestaltung der Ausstellung wird Peter Habicht dazu nutzen, bisher wenig bekannte Seiten aus Jauslins Werk vorzustellen, so wie er es bereits vor 2 Jahren mit seiner kleinen Fasnachts-Ausstellung gemacht hat. Das bedeutet, dass er zusätzliche Recherchen anstellen muss, um zu den bisher fehlenden Informationen zu gelangen. Organisationsunterlagen, Fotos und Zeitungsberichte zu den historischen Festumzügen müssen beispielsweise in verschiedenen kantonalen Staatsarchiven eingesehen werden.

Seit Dezember ist nun der finanzielle Rahmen für das Projekt „Neuausstellung des Jauslin-Nachlasses“ also gesetzt und die Planungsarbeiten haben begonnen. Liebe Museumsgäste, schauen Sie sich noch einmal die jetzige Ausstellung an, bevor sie im Herbst 2013 demontiert wird.

Die AGM mutiert zur ständigen Putzkolonie – 21. Mai 2013

Barbara Rebmann

Nachdem wir bereits im letzten Sommer mehrfach über unsere Putzaktionen berichtet haben, geht es auch heuer im gleichen Stil weiter. Wie Sie als treue Leser und Leserinnen bereits wissen, wird jedes Jahr zu Saisonbeginn im Bauernhausmuseum die „Frühlingssputzete“ durchgeführt. So haben sich auch in diesem April die Mitglieder der Arbeitsgruppe Museen (AGM) an einem Samstagvormittag an die Arbeit gemacht und mit Besen, Staubsauger und Lappen unzählige Spinnweben und „Muus-Cheigeli“ entfernt, abgestaubt und durchgelüftet. Die Betten wurden frisch bezogen, die ausgestellte Wäsche und die Vorhänge gewaschen und das Office wieder in Betrieb genommen. Für die Krabbeltiere im Bauernhaus ist die ruhige Winterzeit vorbei, denn es werden wieder regelmässig Brote gebacken, Führungen durchs Haus organisiert und Hochzeitsapéros ausgerichtet. Die Agenda ist bereits gut gefüllt.

Wie Sie ebenfalls schon gelesen haben, wird die Karl Jauslin-Sammlung im nächsten Jahr neu gestaltet. Diese simple Ankündigung ist aber eine logistische Knacknuss und bringt für die AGM im Vorfeld wieder grossangelegte Räumungsaktionen mit sich. Die im jetzigen Ausstellungssaal eingebauten vier metallenen Schubladenschränke, in denen viele hundert Jauslin-Zeichnungen und persönliche Dokumente liegen, sollen im sogenannten Depot Nord des Ortsmuseums ihren neuen Standort erhalten. Das bedeutet, dass hier erst einmal leergeräumt, gereinigt, staubsicher abgedichtet und eine sinnvolle neue Raumordnung geschaffen werden muss. Es gibt vorgängig viele Materialien zu entsorgen, welche die einstigen „Museumsväter“ in der Annahme aufbewahrt hatten, man könne sie vielleicht doch noch irgendeinmal gebrauchen. Viel „Baumaterial“ hat sich auch einfach angesammelt, als die Geschichtsausstellung 1998 neu konzipiert und 2008 die „kalte Küche“ eingebaut wurde. Kommt Ihnen so etwas bekannt vor?

Mitte April hat sich die AGM zum ersten Mal an die Arbeit gemacht und dabei auch manche in Vergessenheit geratene Kostbarkeit entdeckt. Hinter den Regalen sind unter anderem Kopien historischer Baupläne eingelagert, so etwa zum alten Gemeindehaus, zum heutigen Feuerwehrgebäude und zu Wasserleitungen in den Quartieren u.v.m. Hier muss nun abgeklärt werden, ob diese nicht sinnvoller im Archiv der Bauverwaltung aufgehoben sind oder eben als Kopie entsorgt werden dürfen. Aus Platzgründen können wir nicht alles bei uns behalten.

Ebenfalls im Depot Nord sind die gesamten Jahrgänge des noch in der Druckerei Hochuli gedruckten Muttenger Anzeigers eingelagert - teils jahrweise gebunden, teils nur gebündelt und alle leider nicht vor Staub geschützt. Da Zeitungspapier besonders rasch vergilbt und brüchig wird, muss nun rasch gehandelt werden. Die zusammengefalteten Ausgaben müssen sorgfältig aufgeschlagen, abgesaugt und flach in eigens hierfür angefertigte holz- und säurefreie Archivschachteln gelegt werden. Die Erhaltung dieses Bestandes ist äusserst dringlich, da der Muttenger Anzeiger weder im Staatsarchiv BL noch sonstwo archiviert wurde, also eine im doppelten Wortsinn einmalige Quelle zur Ortsgeschichte ist. Wünschenswert wäre eine Digitalisierung all dieser Jahrgänge, um

sie besser der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Doch wird das wohl ein utopischer Wunsch bleiben.

Spätestens im Herbst muss dann das Depot so hergerichtet sein, dass mit dem Verschieben der Planschränke und dem Abbau der jetzigen Karl Jauslin-Ausstellung begonnen werden kann. Wir hoffen, dass es in beiden Seitendepots des Ortsmuseums dann genügend staubsicheren Lagerplatz haben wird.

Erinnerungen an frühere Zeiten – 24. Juni 2013

Barbara Rebmann

Kurz vor Ostern fand die Vernissage der von Peter Rebmann verfassten Schrift "s'Läbe z Muttez in de Johr 1930–1945" als Nr. 9 der "Muttenser Schriften" statt. Elf Jahre zuvor waren als Nr. 8 dieser Reihe die "Erinnerige us dr Chinderzyt (1931–1940)" von Myrtha Blumer-Ramstein erschienen. Wie die aktuellen Verkaufszahlen zeigen, stossen diese Schilderungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei Jung und Alt auf reges Interesse.

In beiden Heften werden keine spektakulären, weltbewegenden Ereignisse rapportiert, sondern Szenen aus dem alltäglichen Leben, so wie sie von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen und in der Erinnerung gespeichert worden waren. Sowohl Myrtha Blumer als auch Peter Rebmann haben ihre Erinnerungen in der von ihnen gesprochenen Mundart niedergeschrieben. Auf diese Weise fühlten sich beide dem Geschilderten emotional unmittelbar verbunden als wenn sie sich hätten in der Schriftsprache ausdrücken müssen.

Die Arbeitsgruppe Museen Muttentz, welche den Anstoss zu Peter Rebmanns Aufzeichnungen gegeben hat, ruft Sie, lieber Leserin und lieber Leser wieder einmal dazu auf, doch auch Ihre Erinnerungen schriftlich fest zu halten. Auch in dem einst kleinen Bauerndorf Muttentz gab es höchst unterschiedliche Lebenswelten, abgesehen davon, dass jeder Mensch seine Umwelt ganz individuell wahrnimmt und in Erinnerung behält.

Durch den ungeheuren Wandel, der sich in den letzten Jahrzehnten in allen Lebensbereichen vollzogen hat, ist heute den Kindern die Lebenswelt der Urgrosseltern ganz unbekannt. Andererseits haben auch heutige Grosseltern oft alle Mühe, sich in die Gedankens- und Gefühlswelt ihrer Enkel zu versetzen. Aufzeichnungen, wie die der genannten Autoren können da Brücken schlagen. Nur Sie können den folgenden Generationen schildern, wie die Umwelt zu Ihrer Zeit ausgesehen hat, was Sie erfreut oder traurig gemacht hat, welche Wünsche, Träume oder Ängste Sie gehabt haben, welches Ihre Pflichten und Vergnügungen waren.

Es ist völlig egal, ob Sie lieber schriftdeutsch schreiben wollen oder so "wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist". Überlegen Sie sich einige Themen, zu denen Sie etwas erzählen möchten z.B. Wohnen, Arbeitsaufteilung innerhalb der Familie, Einkaufen, Kleidung, Essen, Verwandtenbesuche, Feste des Jahres- und Lebenslaufes; Schule,

Lehrzeit; Brautschau, Familiengründung etc. Diese Texte würden nur mit Ihrem Einverständnis heute schon publik gemacht. Ansonsten werden sie in vielen Jahrzehnten dann sogenannte Quellentexte sein, Augenzeugenberichte aus einer vergangenen Welt, welche zum besseren Verständnis dieser Zeit beitragen.

Wichtig zu wissen ist, dass es keine enggefassten Rechtschreiberegeln für den Dialekt gibt, die man einhalten müsste. Denn auch das offizielle Baselbieter Wörterbuch ist eher ein Nachschlagewerk für Aussprache und Bedeutung von Dialektwörtern und nicht absolut verbindlich für deren Rechtschreibung. Man kann also kaum Fehler in Mundarttexten machen. Und wenn Sie sich zurückerinnern, war der Dialekt früher viel variantenreicher und von Dorf zu Dorf differenzierter als heute, auch das gilt es festzuhalten.

Liebe Leserinnen und Leser, fassen Sie sich ein Herz, nehmen Sie einen Stift und einen Block, die angestaubte Schreibmaschine oder gar einen Laptop zur Hand und erzählen Sie, was Ihnen von früher in den Sinn kommt. Sicher haben Sie Ihren Enkeln und Urenkeln schon aus Ihren Kinder- und Jugendjahren erzählt. Jetzt sollte genau das nur noch zu Papier gebracht werden.

Die Stuubede – eine grosse „Kiste“ für die kleine AGM – 19. August 2013

Barbara Rebmann

Auch dieses Jahr fand im Juli die volkstümliche Stuubede vor dem Bauernhausmuseum statt. Sie ist inzwischen ein fester Bestandteil im kulturellen Sommerkalender von Muttenz geworden. Heute soll nun der grosse Einsatz der vielen treuen Helferinnen und Helfer hinter den Kulissen gewürdigt werden. Ohne sie wäre solch ein Anlass für die 8-köpfige Arbeitsgruppe Museen (AGM) nicht durchführbar.

Wie jedes Jahr wurden bereits am Freitag Tische und Bänke angeliefert, die Bühne über dem alten Miststock aufgebaut und der Toilettenwagen platziert und angeschlossen. Ebenso frühzeitig erfolgte die Anlieferung von Kühlschränken, Zubehör für den Bierausschank, Getränke und Esswaren und natürlich die gesamte Kücheninfrastruktur. Dank des Vertrauens unserer Lieferanten und nahestehender Vereine verläuft dies jeweils unbürokratisch und unkompliziert.

Von Samstag früh an, waren dann unsere Museumsbäcker bereits am Backen von Broten und Vorbereiten der „Wääie“. Da musste genügend Vorrat bereitstehen, damit alle hungrigen Gäste verköstigt werden konnten und alle Beteiligten zu ihrem wohlverdienten Honorar-Bauernbrot kamen.

Wie gewohnt begann der Stuubede-Sonntag für die AGM und die rund zehn zusätzlichen Helfer/innen um etwa 9 Uhr. Das Aufstellen der Tische und Bänke auf den Parkplätzen vor dem Bauernhausmuseum wurde routiniert erledigt. Auch die Buffettische waren relativ schnell aufgestellt und eingerichtet, dazu galt es noch die Bühne zu schmücken. Mehr Aufwand resp. Diskussionen verursacht jeweils das Verkabeln der Elektrogeräte:

Warmhaltebox, Kühlschränke und Kaffeemaschinen sollten gleichzeitig genutzt werden können und die Verstärkeranlage sollte die Stimme des „Stuubede-Moderators“ bis zum äussersten Sitzplatz tragen. Hier hat sich zum Glück in den letzten Jahren unsere Ausrüstung stark verbessert. Mit geschäftigem Hin-und-Her war um 11 Uhr alles betriebsbereit eingerichtet. Die ersten Gäste sassen schon ungeduldig unter den Sonnenschirmen und die erste Kapelle begann aufzuspielen.

Drinnen im Schopf und im angrenzenden kühlen Keller waren vorgängig wiederum die ausgestellten Museumsobjekte soweit möglich beiseite geschoben worden, um Arbeitstischen für die "Grossküche" Platz zu machen. Hier wurden die Speck- und Käseplättli vorbereitet, Bratwürste in der Pfanne gebrutzelt und Rauchwürstli gesotten. Bald einmal lief im museumseigenen Office ununterbrochen die Geschirrwaschmaschine und unser Mehrweggeschirr wurde fleissig abgetrocknet. Die „Küchenbrigade“ bewährte sich wiederum als eingespieltes Team, das speditiv Hand in Hand arbeitet und unsere jodelnden AGM-Mitglieder bei Auftritten routiniert ablösen kann.

Am Abend, nach der letzten Musikdarbietung, musste dann alles wieder mit unserer bewährten Helfertruppe abgebaut und zum Abtransport vorbereitet werden. Dass der Abbau der eigens für diesen Anlass aufgebauten Infrastruktur eben so viel Zeit und Kraft erfordert wie der Aufbau, war nach dem langen und heissen Arbeitstag bitter. Denn schon am nächsten Morgen werden jeweils die gestapelten Tische und Bänke wieder abtransportiert und das überzählige Material zurückgegeben. Wer von der AGM am Montag Zeit hatte, half dann bei den Aufräum- und Reinigungsarbeiten im Bauernhaus mit, damit aus der „Grossküche“ und dem Vorratskeller wieder eine ansprechende Ausstellung mit historischen Objekten wurde.

Solche Veranstaltungen innerhalb von Museumsräumen mit historischen Gerätschaften, sind immer eine Gratwanderung. Aber dank der Umsicht und der Routine aller Mitwirkenden gab es auch diesmal keine kritischen Situationen für unsere Objekte. Somit sollte der nächsten Stuubede am 20. Juli 2014 nichts im Wege stehen. Wir zählen auch dann wieder auf unsere treuen Helferinnen und Helfer, ihnen sei ganz herzlich gedankt.

Muttentz hett's – aber Museen fehlen an der Gewerbeschau – 16. September 2013

Barbara Rebmann

Unter den vielen anderen Werbebannern werden dieses Wochenende die farbigen Fahnen der Museen Muttentz im Dorfbild fehlen. Trotz verschiedenster Ideen zur Präsentation ist es uns leider nicht möglich, das Ortsmuseum zweieinhalb Tage lang offen zu halten. Es müssten - wie üblich und unabdingbar – die ganze Zeit zwei Aufsichtspersonen anwesend sein.

Für die acht Mitglieder der Arbeitsgruppe Museen Muttentz (AGM) wären diese 50 Präsenzstunden an einem Wochenende fast soviel, wie wir zusammen monatlich in die

reine Inventarisierungs-Arbeit im Depot Donnerbaum investieren. Depotarbeit ist aber nur ein Teil unseres jährlichen Zeitaufwandes. Hinzu kommen die Präsenzzeiten von zwei AGM-Mitgliedern an den zehn museumsoffenen Nachmittagen im Ortsmuseum und von drei AGM-Mitgliedern an sechs Bauernhaus-Sonntagen (mit dem grossen Zeitaufwand der Museumsbäcker). Weitere jährlich wiederkehrende Fixtage im Arbeitskalender der AGM sind im Bauernhausmuseum der Frühjahrsputz, Ferienpassaktionen, Stuubede, Arbeitstag und Weihnachtsfenster. Apéros und Führungen in beiden Museen, dazu Vorbereitungsarbeiten für kleine Neuausstellungen oder das Erstellen von Führungsunterlagen ergeben eine weitere stattliche Anzahl Arbeitsstunden. Hinzu kommen die regelmässigen offiziellen Sitzungen und internen Arbeitsbesprechungen. Oft sehr kurzfristig müssen Sondereinsätze zur Sichtung und zum anschliessenden Abtransport von Schenkungen oder zur Rettung entsorgungsgefährdeter Objekte geleistet werden. Diese sind in der Regel auch sehr zeitintensiv, müssen wir doch möglichst viele Informationen zu den Geräten und ihren ehemaligen Besitzern in Erfahrung bringen. Alle diese in unterschiedlicher Zusammensetzung und an verschiedensten Orten geleisteten Arbeitsstunden zusammengezählt, ergeben die stattliche Anzahl von jährlich rund 1000 Arbeitsstunden, welche die acht aktiven AGM-Mitglieder in ihrer Freizeit leisten. Die im Budgetprozess projektierten Arbeiten dürfen der Gemeinde verrechnet werden - ein nicht unerheblicher Rest an Zeit- und Arbeitsaufwand jedoch geschieht ehrenamtlich. Sicher werden Sie, liebe Leserin und lieber Leser, jetzt verstehen, dass wir auf die Teilnahme an der Gewerbeschau verzichten zugunsten der vordringlicheren Arbeiten „hinter den Kulissen der Museen“.

Doch: Bereits eine Woche nach der Gewerbeschau, am Sonntag, 28. September sind beide Museen ja wieder geöffnet und im Bauernhausmuseum werden die beliebten Bauernbrote und Zöpfe verkauft. In drei Wochen ist es dann schon wieder Zeit für den traditionellen Herbstarbeitstag vor dem Bauernhausmuseum. Diesmal bereiten wir als Sonderaktion einen Wettbewerb für Kinder vor. Die Gewinnerinnen und Gewinner können ihre Preise dann zwei Wochen später am letzten Oktober-Sonntag am Brotstand beim Bauernhausmuseum einlösen.

Eine überaus grosszügige Schenkung – 21. Oktober 2013

Hildegard Gantner-Schlee

Das Ehepaar Ursula und Werner Jauslin-Stocker (alt Ständerat) schenkte der Gemeinde Muttenz ein kostbares Werk des Historienmalers und Illustrators Karl Jauslin (1842-1904). Und das kam so:

Der Basler Kunsthändler Peter Herzog bot dem Ortsmuseum das von Karl Jauslin reich illustrierte Buch von Emma Kron "Bilder aus dem Basler Familienleben in baseldeutschen Versen" an, welches 1901 im Schwabe-Verlag erschienen war. Das ganz Besondere an diesem Exemplar ist nun, dass ihm alle originalen Vorlagen beigegeben sind. Es enthält zahlreiche Aquarelle und Federzeichnungen, die alle in minutiöser Sorgfalt geschaffen und in wunderbarer Frische erhalten sind. Es handelt sich also um

ein äusserst originelles Unikat. Der Preis für dieses Objekt war stattlich, doch angemessen.

Um nicht wieder ein Finanzierungsgesuch an den Gemeinderat stellen zu müssen, gelangte ich, als Betreuerin der Karl Jauslin-Sammlung, mit einem "Bettelbrief" an die Anwohner der Karl Jauslin-Strasse und an alle in Muttenz lebenden Personen, die Jauslin heissen oder geheissen haben (das Internet macht's möglich). Bald darauf meldete sich, neben vielen anderen, das Ehepaar Ursula und Werner Jauslin mit der frohen Botschaft, dass es dieses kostbare Objekt der Sammlung schenken möchte. Das Fest der diamantenen Hochzeit im Oktober gibt den Anlass hierzu. Zudem möchte das Ehepaar damit seine Verbundenheit zur Gemeinde Muttenz bekunden, hatte es sich doch in vielfältiger Weise für das kulturelle und politische Leben unserer Gemeinde und unseres Kantons engagiert.

Die zahlreichen zusätzlich eingegangenen Spenden werden nun, wie in meinem "Bettelbrief" angekündigt, für die Anschaffung einer speziellen Vitrine verwendet. In dieser soll das kostbare Buch - auch während der Umbauzeit der Ausstellung - sicher ausgestellt werden können. Im Namen der Arbeitsgruppe Museen Muttenz danke ich allen Spendern und Spenderinnen ganz herzlich. Wir sind überaus glücklich, denn mit soviel positivem Echo hatten wir nicht gerechnet.

Wettbewerb im Bauernhausmuseum – 21. Oktober 2013

Barbara Rebmann

Am diesjährigen Arbeitstag wurden wie jedes Jahr die gewohnten Herbstarbeiten von unseren langjährigen ehrenamtlichen Helfern vorgeführt: Willi Balmer und Peter Seiler pressten mit Hilfe der altbewährten Trotte frischen Apfel- und Traubenmost. Peter Allemann hobelte routiniert die Kabisköpfe und brachte wieder seine spezielle Gewürzmischung mit. Die weissen Rüben wurden wie immer zu meterlangen „Schnüren“ geschnitten und traditionell eingesalzen, um dann anschliessend in den kommenden Monaten im Bauernhauskeller zu „Suurchrutt“ und „Suurrüebe“ vergären zu können.

Für die Kinder gab es diesmal einen Wettbewerb. Hier galt es auf einem Fragebogen die ausgestellten historischen Gegenstände zu identifizieren und deren richtige Benennung anzukreuzen. Mit Eifer waren sie alle dabei und rätselten herum, denn ganz so einfach war es nicht, den Objekten den richtigen Namen und die Funktion zuzuordnen.

Rückblick und Ausblick – 11. November 2013

Barbara Rebmann

Am 24. November 2013 findet von 14–17 Uhr die **Finissage** der jetzigen Karl Jauslin-Ausstellung statt mit einer öffentlichen Führung um 14.30 durch Hildegard Gantner-Schlee. Nach diesem Wochenende beginnt die Weihnachtspause im Ortsmuseum und

somit der Abbau der Ausstellung. Dieser muss generalstabsmässig geplant sein, denn der gesamte Jauslin-Nachlass soll nämlich in den beiden Seitendepots des Ortsmuseums untergebracht werden. Daher gilt es, die beiden Seitendepots erst einmal für diesen Zweck herzurichten. Die grob gemauerten und mehrfach durchbrochenen Backsteinwände werden mit Täfer verkleidet und die Risse in der alten Wand- und Deckenverkleidung abgedichtet.

Sind die Depots bezugsbereit, gilt es, die grossformatigen Gemälde der Ausstellung sorgfältig einzupacken und im Depot-Süd einzulagern. Alles, was in Wechselrahmen ausgestellt war, wird ausgerahmt und platzsparend in den Planschränken versorgt. Diese Schubladenschränke sollen dann im Depot-Nord untergebracht werden. Ist der Karl Jauslin-Saal geleert, der gesamte Nachlass sorgfältig und staubsicher verstaut, so kann mit den groben Umbauarbeiten begonnen werden.

Bereits seit einem halben Jahr ist die "Projektgruppe für die Neugestaltung der Karl Jauslin-Ausstellung" tätig. Unter der Federführung von Gemeinderätin Franziska Stadelmann arbeiten Vertreter und Vertreterinnen der Verwaltung, der AGM und der Historiker Peter Habicht und der Ausstellungsgestalter Domo Löw eng zusammen. Die beiden Letzteren erarbeiteten das Ausstellungskonzept. Peter Habicht beendete soeben die grosse Arbeit der Inventarisierung des gesamten Jauslin-Nachlasses, der mittlerweile über 5000 Positionen umfasst. In den kommenden Monaten wird er – unterstützt durch heutige technische Möglichkeiten – den neuen Karl Jauslin-Saal realisieren. Über die Wiedereröffnung werden wir Sie zu gegebener Zeit orientieren.

Ab dem letzten Januarsonntag wird das Museum zu den üblichen Zeiten wieder geöffnet sein, auch wenn nur der Eingangsbereich und der "Geschichtssaal" mit der Fotoausstellung zugänglich sind. Um Besuchenden aber auch Neues zeigen zu können, versuchen wir in loser Reihenfolge die Wandvitrinen mit kleinen thematischen Ausstellungen zu bespielen. Zudem ist das von Karl Jauslin illustrierte und mit sämtlichen originalen Vorlagen bestückte Buch zu sehen, welches uns vom Ehepaar Ursula und Werner Jauslin (alt Ständerat) geschenkt wurde.